

# Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

14. Jahrgang

Lienz, 1. November 1946

Nr. 8

## Merkblatt für Sammlung heimatkundlichen Stoffes

Professor Wopfner hat sein „Merkblatt“ schon 1923 zusammengestellt und herausgegeben. 1929 hatten die „alten“ Osttiroler S. Bl. einmal mit dem Abdruck dieser Zusammenstellung und eines Beantwortungsbeispiels begonnen, den Versuch aber wieder eingestellt. Heimatkundliches Arbeiten war damals noch zu sehr die Sache Einzelner. Die schwere Bedrohung unserer Heimat, die eben erst hinter uns liegt, die Auswirkung der bisher geleisteten heimatkundlichen Arbeit und die geistige Hungertur der letzten mageren Jahre zusammen haben ein Erwachen und ein Wachsein für die Eigenart der Heimat bewirkt. So manchem Heimkehrer auf einem Hof, so manchem Absolventen der Landts. Lehranstalt voll Mut und Entschluß, so manchem Handwerker für seinen Feierabend ist es zu wenig, nur zu lesen, was andre Leute in den Heimatsblättern schreiben; sie machen sich ihre eigenen Gedanken, sie gehen und stehen mit beobachtenden Augen, sie tragen ein heimliches Begehren nach einem gezieltem, vielseitigen Wissen um alles, was zu Heimat und Volkstum gehört.

Und für solche ist das Merkblatt. Es gehören noch ein paar Bogen Papier dazu, ein Bleistift und Winterabende. Dann wird das Merkblatt zuerst einmal „überhops“ durchgelesen. Beim zweiten, flinkernden Lesen treten schon die Fragen, auf die die Antwort sofort vorhanden ist, klarer heraus. So wird das Fragenblatt zum drittenmal durchgegangen und schon alle bereits vorhandenen Antworten notiert. Damit ist ein Anfang gesetzt, um den sich langsam aller weitere Wissensertwerb ankräftigt. Nun sind Fragen da, die eine Weile beobachten und Umschauen verlangen, ehe man sie beantworten kann; andere klären sich durch ein Besprechen mit Gleichgesinnten. So liest zwei oder drei Berühmte miteinander, die machen aus den unbeachteten Dingen eine Fundgrube. Vielleicht hat der eine oder andere ein Buch, das wieder weiterhilft. Was aber am Fragebogen zuletzt noch unverständlich bleibt oder verstanden, jedoch nicht zu erfahren ist, das wird mit dem Herausgebern der Heimatsblätter besprochen, mündlich, schriftlich, wie sich's gibt.

Über Bodenverhältnisse, Arbeitsmethoden, Pflanzen- und Tierwelt hat ein normaler Bauer von heute einen tüchtigen Grundwissen solchen Wissens; es ist nicht mehr als recht und billig, daß

er so einen sicheren, guten Wissensbesitz auch in allem habe, was man heimatkundliche Belange nennt, das gehört zur rechten Bodenständigkeit, zur rechten Tirolerkultur von heute, wie es etwa zur schweizerischen Kultur schon seit manchen Jahrzehnten gehört.

Und so drucken wir Wopfners Merkblatt ab, als erste und in vielem unvollständige Handreichung aber als Handreichung zu gutem Beginn.

### I. Siedlung

#### a) Gelände

1. Liegt die Siedlung auf einem Schuttkegel<sup>1)</sup> einer Terrasse,<sup>2)</sup> einer Hangleiste,<sup>3)</sup> am Hang selbst oder auf dem eigentlichen Talboden; hat sich die Siedlung über verschiedene Geländeformen ausgebreitet? (oft liegt z. B. der ältere Teil einer Siedlung auf einem Schuttkegel, während der jüngere auf der eigentlichen Talsohle sich ausgebreitet hat.)

2. Ist die Siedlung durch Hochwasser, Muren, Bergsturz oder Lawnengänge bedroht? Bestehen Schuttbauten oder Wandraiber? Kommt in der Platzwahl der Siedlung das Schutzstreben besonders auffallend zum Ausdruck? Was weiß das Volk zu erzählen von Katastrophen zufolge Hochwasser, Muren, Bergsturz oder Lawnengänge? Wurden von Seiten der Gemeinde Gelübde (Wallfahrt, Prozession) gemacht zur Abwendung solcher Katastrophen, sind Volksbilder, die darauf Bezug nehmen, vorhanden oder gibt es Bräuche, die im Zusammenhang mit solchen Katastrophen aufgetreten sind?

3. In welcher Höhe liegen die obersten ständige bewohnten Siedlungen auf der Sonnseite und jene auf der Schattseite?

#### b) Bodenbeschaffenheit

Ist die Siedlung auf trockenem oder feuchtem Boden, auf Fels oder locherem (Schotter, Lehm (umpfigem) Untergrund erbaut?

1) Schuttkegel werden von Bächen und Nebenflüssen dort aufgeschüttet, wo der Bach des Nebenflusses auf die Ebene des Hauptflusses heraustritt. Es liegt z. B. Innsbruck zu einem großen Teil auf dem Schuttkegel, den die Elbe aus der Salztau des Jantals ausgebreitet hat.

2) Am Saattel, das schone, reich besiedelte Terrassen aufweist, hat man sich gewöhnt, dieselben als „Wittelsgebirge“ zu bezeichnen, man sagt Witz, Spitz, Wildbach u. s. w. liegt im südlichen Mittelgebirge.

3) Unter einer solchen verstehen wir kleine Ebenen, welche aus Geröll des Ganges unterbreiten.

## c) Wasserverhältnisse

Gibt es in unmittelbarer Nähe der Siedlung Quellen oder muß das Wasser aus größerer Entfernung zugeführt werden? Wie groß ist diese Entfernung? Knüpfen sich Sagen an diese oder andere Quellen auf dem Gebiete der Gemeinde? Weisen einzelne Dorfbrunnen Verzerrungen auf oder haben sie sonst eine auffallende Form (In Serfaus finden sich z. B. kreisrunde, botlich-artige Brunnenröge mit bedeutendem Durchmesser)? Gibt es Biehbrunnen und welche Form haben dieselben? (Der Wassertübel kann mittels eines Wellbaumes oder mittels eines langen Stangenhebels<sup>1)</sup> emporgebracht werden.

## d) Klima

Liegt die Siedlung ganz oder zum Teil auf der Sonnenseite oder auf der Schattenseite; wo liegt der ältere Teil der Siedlung? Zeigt sich in der Anlage der Siedlung eine Einwirkung klimatischer Verhältnisse (etwa in der Form, daß windgeschützte Lagen aufgesucht werden oder die Wirtschaftsgebäude zum Schutz gegen den Wind vor die Wohngebäude gestellt sind oder daß Wirtschafts- und Wohngebäude so verteilt sind, daß die Wohngebäude möglichst viel Sonnenschein erhalten und dergl.)?

## e) Form der Siedlung

Sind die Baulichkeiten der Siedlung an einem Platz vereinigt (Dorfsiedlung) oder besteht sie aus zerstreuten Einzelhöfen oder Gruppen von Höfen (Wettern)? Sind bei dorftartiger Siedlung die Häuser in ihrer Mehrzahl längs einer einzigen Straße angeordnet (Straßendorf)? Sind die Häuser aneinander gebaut (wie z. B. in Birl, Telfs, Grins) oder ist ein Haus vom andern durch einen größeren Zwischenraum getrennt? Besteht die Gemeinde zum Teil aus einer dorftartigen Siedlung, zum Teil aus Einzelhöfen und welcher Teil gilt im Volk als der ältere? Kann bei Siedlungen, die aus Einzelhöfen bestehen, ein bestimmter Grundriss der Anordnung der Einzelhöfe beobachtet werden oder läßt die Art der Anordnung bestimmte Rücksichten auf das Gelände, auf allfällige Gefährdung durch Naturgewalten erkennen? (In Lappoch im Mühlwaalbertal z. B. setzt sich die Siedlung aus mehreren eng gebauten Weilern zusammen; die vielseitige Bedrohung durch Lawinengefahr beschränkte die Siedlung auf wenige Plätze.) Durch welche Rücksichten dürfte bei Einzelhofsiedlung die Wahl des Bauplatzes für das Hofgebäude innerhalb des zum Hof gehörigen Landes bestimmt worden sein? (Bei Hangsiedlung kann die Wahl auf eine Stelle mit günstigsten Neigungsverhältnissen fallen; die Wahl kann ferner bestimmt worden sein durch Vorhandensein einer Quelle; durch einen Verkehrsweg, der älter ist als die Siedlung; durch Rücksichten auf erleichterte Einbringung der Ernte usw.) Welche Ursachen sind nach Ansicht der Besitzer für die Wahl des Bauplatzes bestimmend gewesen?

## f) Ruhestätten, öffentliche Bauten, Denkmäler

1. Über das Alter der einzelnen Kirchen und ihr Abhängigkeitsverhältnis unterrichten für den Bereich der Diözese Drlgen: Einhausler-Rapf, Beschreibung der Diözese Drlgen. Drlgen 1855 ff. Die heimatkundliche Forschung wird aber noch eine Reihe von Fragen aufwerfen müssen, die in dem vorgenannten Werke keine ausreichende Beantwortung finden: Wie ist die Kirche innerhalb der Siedlung gelegen, innerhalb des Dorfes oder außerhalb desselben in gleicher Ebene mit den Wohngebäuden oder in erhöhter Lage? Wie groß ist die Entfernung des entlegenen Wohnplatzes von der Seelsorgskirche? Ist die Kirche an der Stelle einer Burg entstanden oder hängt

sie mit einem älteren Klosterbau zusammen? Was erzählt sich das Volk über Alter und Entstehung der Kirche?

2. Liegt der Friedhof bei der Kirche, diente er früher einer größeren Seelsorgsgemeinde als Begräbnisplatz? Ist er erst später errichtet worden? Wohin wurden die Toten früher begraben? Was weiß das Volk hierüber zu erzählen? Besitzt der Friedhof ein Beinhaus (Kärner)? Befindet sich am Eingang in den Friedhof oder waren vor dem Eingang in die Kirche ein sogenannter Beinbrecher (eine Grube mit darüber gelegtem Gitter, durch welche Hundenschwänne usw. der Eintritt verhindert werden soll) und welche Ausmaße besitzt diese Vorkehrung? Welche Gebräuche bestehen bei Begräbnissen? ferner hinsichtlich Gräberzier, Gräberbeleuchtung? Sind ältere Grabdenkmäler vorhanden (schmeldeiserne Kreuze, Darstellungen mit älteren Trachtenbildern, wie sie sich vielfach hinter Kirchen auf Blech gemalt finden; Wappensteine usw.)? Welche Familiennamen kehren auf den älteren Grabdenkmälern (etwa vor 1870) häufig wieder?

3. Sind Wallfahrtskirchen auf dem Gebiet der Gemeinde vorhanden? Aus welchem Umkreis werden dieselben mit Vorliebe besucht? Was enthalten namentlich die älteren Volkstafeln an Darstellungen zur Geschichte der Volkstrachten, zur Geschichte der Volkstrachten, zur Geschichte des Hauses und seiner Einrichtung usw.? Welcher Art sind die hinterlegten Volksgaben? Was erzählt sich das Volk über die Entstehung der Wallfahrt?

4. Was ist im Gemeindegebiet an älteren Kapellen, Feldkreuzen und Bildstöcken vorhanden und was weiß das Volk über die Ursache der Errichtung zu erzählen? Läßt sich beobachten, daß an Punkten, wo der Abwärtende zum letztenmal die Seelsorgskirche erblickt, Bildstöcke errichtet wurden? Sind sogenannte Totenbreiter<sup>2)</sup> an den Wegen aufgestellt? Gibt es sogenannte Totenkisten (Bildstöcke, Kapellen, an welchen ein von auswärts kommender Leichenzug auf dem Weg zum Friedhof Rast hielt) oder Totenwege?

5. Sind in der Gemeinde alle Gerichtshäuser oder abelige Anstalten vorhanden? Befinden sich dieselben heute in bäuerlichem Besitz? Genießen ihre Inhaber irgendwelche Vorrechte? Wird erzählt, daß gewisse Bauernhäuser sich früher in nichtbäuerlichem Besitz befunden haben oder nicht sich einer bäuerlichen Wirtschaft waren?

6. Sind innerhalb der Ortschaft oder in ihrer Umgebung Schlösser oder Burgruinen vorhanden, auf welchem Gelände sind dieselben gelegen und befinden sie sich in der Nähe eines alten oder noch gegenwärtig benützten Verkehrsweges? Finden sich Flurnamen, die wie Burgstall, Gschler, Gschleirs (vom romanischen Castellere) auf heute verschwundene vorgeschichtliche oder mittelalterliche Bauwerke hinweisen? Was weiß das Volk von Burgen und Schlössern zu erzählen? Gibt es oder gab es in der Gemeinde sogenannte Tanzhäuser, Spielstätten und dergl.?

7. Stehen vor der Kirche, im Dorf, außerhalb desselben in der Dorflur alte Bäume (Linden, Eichen), beladen in früher Zeit Versammlungen („Tobinge“)-haltenden und welchen Zwecken dienten diese Versammlungen? Werden in der Nähe des Ortes Ruhestätten genannt?

## g) Gewerbe

Was ist an alten bodenkundigen Gewerbebetrieben oder industriellen Unternehmungen (Mühlen, Walken, Stämpfmühlen, Sägewerken, Glashütten, Schmieden, Webereien, Gärbetelen, Papiermühlen oder Fabriken usw.) vorhanden? Was ist von älteren, heute eingegangenen Gewerbebetrieben und den Ursachen ihres Eingehens bekannt? Gab es oder gibt es Bruderschaften oder Ver-

1) Z. B. in Nag bei Drlgen.

2) Die Aufstellung solcher Breiter ist zumal im Salzburgischen üblich gewesen.

eingungen (Zimmungen) von Angehörigen bestimmter Gewerbe? Sind ältere Zunftzeichen oder -schilder vorhanden? Welche Hausindustrien werden noch betrieben und in welcher Weise werden die Erzeugnisse derselben zum Verkauf gebracht? Ist die sogenannte Störarbeit (Zahnwerk) gebräuchlich und für welche Gewerbe? Besteht ein Teil der Bevölkerung zeitweise in gewerblicher Beschäftigung aus der Gemeinde ab und arbeitet derselbe im Inland oder im Ausland? Welche Gewerbe werden in dieser Weise betrieben und während welcher Zeit bleiben diese Wanderarbeiter von der Heimat entfernt? Haben sich, was diese periodischen Abwanderungen betrifft, in dem letzten Jahrzehnten namhafte Änderungen vollzogen? Bezieht sich ein Teil der Dorfbewohner neben der Landwirtschaft in Gewerben oder in Fabriken, bei der Bahn usw.?

**h) Bergwerk**

Befinden sich in der Umgebung der Siedlung Bergwerke? Gibt es sogenannte Knappenlöcher (Stollen aufgeschaffener Bergwerke)? Hat man bei oder in denselben bergmännische Geräte gefunden? Sind Sagen vorhanden über elastische Bergelchstum? Erwähnen Orts- oder Flussnamen an elastigen bergmännischen Betrieb? (z. B. Namen wie Silbergruben, Urzkasten, Schmelz usw.) Sind Bauschichten vorhanden, die mit dem Betrieb des Bergbaues oder mit Hüttenwerken zusammenhängen?

**i) Lage zum Verkehr**

1. Liegt die Siedlung an der Bahn und wie weit ist die Pfarr (Seelsorgs-)Kirche vom Bahnhof entfernt? Liegt die Siedlung an der Haupt (Reichs-)Straße? Wie verlief die alte Straße und welchen Ortsteil berührte dieselbe? Finden sich in Ortsnamen (wie Unterstraß, Obtrogs und dergl.) Hinweise auf alte Straßenzüge? Bestehen Verbindungen mit Nachbarorten über Pässe, Böden oder Scharten? Bestehen Hinweise auf stärkere Benützung derselben in früheren Zeiten, alte Unterkunfts-häuser, Pfalterungen, Kapellen, Bildstöcke, Mauerlein, die auf Verkehr hindeuten? Welche Wege dienten und dienen dem Saumbetrieb? Was erzählen die Alten vom vergangenen Verkehr und von alten Verkehrs-trogen? Gibt es sogenannte Heiden- oder Römerwege, Salz- oder We... Wege? Dienen einzelne Wege besonders dem Verkehr... Wallfahrern? Schlägt der Verkehr... Winterzeit... Wege ein als im Sommer? Sind noch j... Niederlags-, Ball- oder Gred-häuser (in denen wie z. B. zu Matrel, am Dweg, zu Sterzing usw. die Waren niedergelegt und umge-laden wurden) vorhanden oder wissen die Alten von solchen zu erzählen? Sind noch Salz- oder Kornstadel, die dem Salz- oder Kornhandel dienten, vorhanden, oder hat sich die Erinnerung an solche Baulichkeiten erhalten?

2. Liegt die Siedlung an einem schiffbaren Fluß und dient dieser heute noch dem Verkehr? Welche Güter werden verfrachtet und auf welchen Fahrzeugen (Schiffen oder... Böden)? Besteht am Flußufer eine An-legestelle, eine so... nannte Länd? Erwähnen Baulichkeiten an einem älteren Verkehr auf dem Wasserweg? Was wissen die Alten vom Wasserverkehr zu erzählen? Liegt die Siedlung an einem Gewässer, das der Holztrift diente? War oder ist ein Rechen vorhanden? Gibt es oder gab es längs der Gewässer sogenannte Reispfade oder Treppelwege, die dem Schiffszug durch Menschen oder Tiere dienten? Gibt es Triftwege? Gibt es oder gab es sogenannte „Reifen“ (Blöße am Ufer, wo das Trift-holz aufgestapelt wird)?

3. Finden in der Siedlung bedeutende Jahrmärkte statt oder besah diese früher einen bedeutenden Jahr-marktsverkehr? Mit was wird oder ward auf diesen

Märkten vorzüglich Handel getrieben und aus welchen Gegenden kommen oder kamen Käufer oder Verkäufer?

**f) Grenzen**

Die Grenze der (Steuer-) Gemeinde ist in der Katastralmappe festgelegt; ein Exemplar der Mappe ist regelmäßig in der Gemeindefanzlei vorhanden, sonst ist dasselbe beim Steueramt einzusehen. Es empfiehlt sich aber für den Heimatforscher, die Grenze auch im Ge-lände aufzusuchen und zu begehren. Dabei ist zu achten, ob die Grenze an Hindernisse des Verkehrs oder der Wirtschaft wie Wasserläufe, Talengen, Ränder von Hochflächen oder Talstufen, Gebirgsgraten usw. sich an-schließt oder eine künstlich geschaffene Linie darstellt. Welcher Art sind die Grenzzeichen (Marksteine, Mark-bäume, Bildstöcke, Kapellen)? Was erzählen die Alten über die Entstehung der Grenze und über Bräuche bei der Grenzabmarkung?

Welche Arten von Zäunen oder sonstigen Abgren-zungen kommen vor? Wie werden die einzelnen Zäun-formen vom Volke benannt?

**l) Entstehung der Siedlung**

Was erzählen die Alten von der Entstehung der Siedlung, von der Herkunft der ersten Siedler, von Beziehungen oder Gegenfäßen zu benachbarten Sied-lungen? Ist eine starke Zu- und Abwanderung zu be-obachten? Wissen die Familiennamen auf Zuwande-rung aus bestimmten Orten oder benachbarten Tälern hin?

**II. Hausbau**

Die Heimatforschung muß vor allem das typische Haus der Heimat kennen lernen, d. h. jene Form des Hauses, welche seit alters in dieser Gegend vorherrscht. Neben der Kenntnis der Außenansicht des Hauses kommt es vor allem auf die Vertraulichkeit mit dem Haus-grundriß an. Der Heimatforscher wird sich diese Ver-trauheit durch Anfertigen von Grundrissen der haupt-sächlichsten Typen verschaffen müssen. Dieser Grundriß muß sich sowohl auf die Wohn- als die Wirtschafts-gebäude und in diesen wieder auf die einzelnen Stock-werke beziehen. Besteht das Gehöft aus mehreren geson-derten Baulichkeiten, so muß nicht bloß ein Grundriß jedes Gebäudes, sondern auch eine Planfzige über die Lage der einzelnen Baulichkeiten zu einander gegeben werden. In den einzelnen Räumen muß die Lage der feststehenden Einrichtungsgegenstände ersichtlich werden. In einer dem Plan beizugebenden Legende ist die im Volk übliche Bezeichnung der Einrichtungsgegenstände im Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie jene der einzelnen Haustelle anzugeben.

**a) Beschreibung des Hauses**

1. Liegt das Haus auf einer Ebene oder ist es in den Hang eingebaut? Ist die Längsachse des Hauses (Hauptlinie) parallel zur Talachse Längsrichtung des Tales) oder quer zu ihr gestellt? Sind einzelne Teile des Hauses in den Hang eingebaut? Wie sind Küche und Stube zur Sonne orientiert? Ist in der äußeren Anlage des Hauses eine Anpassung an klimatische Ver-hältnisse (z. B. durch Verlegung des Hauseinganges auf die windgeschützte Seite) oder Maßnahmen zum Schutz gegen Elementargefahren (z. B. hoher Sockel des Hauses in der Rheintalebene zum Schutz gegen Hoch-wasser, Pultdachkonstruktionen an Giebelhängen, um den Latwinnen keine Angriffsfläche zu bieten) bemerkbar? Wieviel Stockwerke besitzt das Haus? Ist es unterkellert?

2. Ist das Haus ein Einheitshaus, d. h. sind Wohn- und Wirtschaftsgebäude unter einem Dach untergebracht, oder ist das Gehöft ein... Hof mit Trennung von

Wohn- und Wirtschaftsgebäude oder ein Gruppenhof, der aus einer Gruppe von Baualtflächen besteht? Gibt es Mischformen, bei denen trotz gesonderter Wohn- und Wirtschaftsgebäude doch einige Räume des Wohnhauses landwirtschaftlichen Zwecken dienen, z. B. als Stall verwendet werden?

3. Aus welchem Baustoff ist das Haus errichtet? Sind bei Holzbau die Wände im Blockbau („gestrich“) oder im Ständerbau errichtet? Wurden beim Blockbau noch ungehauene Rundhölzer verwendet und wie wurden diese verblendet? Sind die Holzwände ganz oder teilweise mit Lünche versehen (verblendet)? Ist Erdenmauerwerk vorhanden oder wurde Lehm oder Kalk zur Bindung verwendet? Sind die Wände, die Innenseite (Unterseite) des am Giebel vorspringenden Dachs, oder die Dachpfetten (Weisfeste) mit figurativen oder ornamentalen Malereien geziert? Ist ein Götter vorhanden und auf welcher Seite des Hauses? Ist der Abort an der Außenseite des Hauses angebracht oder selbständig außerhalb des Hauses errichtet? Welche Form und Größe haben die Fenster? Liegen sie in jedem Stockwerk in gleicher Höhe? Sind sie mit Schiebrahmen oder verschiebbarem Laden oder Balken zu verschließen? Sind an der Außenseite des Hauses Einrichtungen zum Aufhängen von Feldfrüchten angebracht und welchen Namen führen dieselben?

4. Besteht die Dachdecke aus steinbeschweren Leegschindeln, aus Echarschindeln, aus Flecken, Ziegeln, Steinplatten oder Stroh? Ist das auch über die Giebelwände herabgezogen und zur Hälfte des Giebelwands über die ganze Länge des Giebelwands (Halb- oder Ganzwalm)? Besteht der Giebelwalm aus Erdenmauerwerk, aus Ständerwerk mit Dreierverchalung oder ist der Dachraum offen? Welchezier ist am Dachgiebel angebracht (Kreuz, ausgechnittene Tierköpfe und dergl.) Trägt das Dach einen Dachreiter (Stodentürmchen)? Ruhen die Dachpfetten (Weisfeste, Dachbäume) auf den Zwischenwänden des Hauses oder auf Ständern oder liegen sie in kurzen Abständen auf der im Blockbau errichteten Giebelwand („augnosper“)? Wie werden die einzelnen Teile der Dachkonstruktion von den Bauern und einheimischen Zimmerleuten bezeichnet?

Wie werden die Kellerräume verwendet? Sind dieselben gewölbt? Dient die Küche zugleich als Wohnraum: (werden die Maßzellen in derselben eingenommen, versammeln sich die Hausbewohner abends in der Küche)? Ist die Küche kellerartig in den Berghang eingebaut? Weht der Küchenraum bis zum Dach? Ist er gewölbt und liegt sein Boden tiefer als jener der anstoßenden Räume? Ist ein Kamin vorhanden und ist derselbe gemauert oder von Holz? Führt der Kamin aus der Küche empor oder entweicht der Rauch aus der Küche in den Hausgang und von diesem in den Kamin? Ist noch ein offener Herd vorhanden, aus welchem Material ist derselbe erbaut und wie sind seine Ausmaße? Ist ein Kesselträger („Kesselreibe“, „Reichshähle“) vorhanden und sind am Herd eiserne Feuerhunde (zum Aufhängen des Holzes)? Sind auf dem Herd oder um denselben Bänke angebracht? Wird der Backofen von der Küche aus beschickt und wie ist er in derselben untergebracht? Ist ober dem Herd ein Funkenfänger (Feuerhut) angebracht und wie ist derselbe konstruiert (Mauerwerk oder mit Lehm betorfenes Flechtwerk)? Besteht sich der Waschkessel in der Küche eingemauert? Wird in der betreffenden Gegend der Stubenofen regelmäßig von der Küche aus geheizt oder vom Gange aus?

6. Welche Form hat der Stubenofen und aus welchem Material ist er erbaut? Stelgt man über den Ofen hinauf in das obere Stockwerk? Besteht sich neben dem Ofen außer der Ofenbank noch eine bequemere

ausgestattete Liegerstätte („Kutsche“)? Besteht sich in der Stubenwand ein sogenannter „Kemm“ (Loch mit Rauchabzug, in welchem Rienspäne zwecks Stubenbeleuchtung verbrannt wurden)?

7. Ist das Vorkommen eines zweiten heizbaren Wohnraumes (neben der Stube) bei den älteren Häusern Regel? Welchen Namen führt dieser Raum?

8. Liegt der Zugang in den Oberstock auf der Außenseite des Hauses oder im Innern desselben und wird er durch eine Stiege oder eine Leiter vermittelt? Dient der Dachraum des Wohngebäudes auch der Unterbringung von Feldfrüchten und welchen?

9. Betreffs Bauplatz, Wände und Dach der Wirtschaftsgebäude und sonstiger gesonderter Baualtflächen gelten die oben unter 1, 3 und 4 gestellten Fragen. In welcher Weise sind Stall- und Futterräume mit einander verbunden und wie wird das Futter aus diesen in jene gebracht? Wieviel Stockwerke besitzt das Wirtschaftsgebäude?

10. Was ist an weiteren gesonderten Baualtflächen vorhanden (Schuppen, Backofen, Badstuben, Kasten, „Kösn“, „Harpe“ usw.) und wie sind dieselben beschaffen? Sind gesonderte Baualtflächen für den alten Bauern oder für Pächter (Bestandsleute) vorhanden, die dem Hofbesitzer zu bestimmten Dienstleistungen verpflichtet sind? Wie werden diese Baualtflächen bezeichnet? Welche Beschaffenheit haben die Heustädel auf den Wiesen und welche Bezeichnung führen sie (z. B. Heupillen, Theien, Zimmer)? Sind einzelne dieser Städel auch mit einer Stallung verbunden?

11. Was erzählen die Alten über bauliche Veränderungen im Wohnhaus, in den Wirtschafts- und Nebengebäuden? Was wissen Zimmerleute über Veränderungen in der Dachkonstruktion und in der Technik des Baues von Holzwänden zu erzählen?

### III. Heimwirtschaft

#### a) Betriebsumfang

Wie groß ist das zum Hof gehörige Acker- und Wiesland? Gehören Weingärten zum Hof? Wie groß ist der Stand an Großvieh? Sind Haus und Güter unter mehrere Parteien verteilt? Ist Güterteilung üblich oder pflegt der Hof regelmäßig nur auf einen einzigen Erben überzugehen?

#### b) Garten

Liegt ein Garten beim Haus? Was wird in demselben regelmäßig gebaut (an Gemüse und Blumen) und welche Änderungen sind in dieser Hinsicht seit Menschengedenken vollzogen worden?

#### c) Ackerbau

1. Herrscht Felder- oder Wechsel(Egarten-)wirtschaft? Welche Fruchtfolge ist bei der Feldwirtschaft üblich? In welchen Zeitabschnitten erfolgt bei der Egartenwirtschaft der Wechsel zwischen Ackerland und Wiese? Welche Bezeichnung führt der zu Gras liegende Acker (Egarten, „Trate“)? Hat sich seit Menschengedenken eine bedeutende Veränderung in der Ausdehnung des Ackerbaues vollzogen und welche Ursachen geben die Bauern für diese Veränderung an? Lassen sich Spuren älteren Ackerbaues auf heutigen Wiesen nachweisen? Deuten Flurnamen auf einen Wechsel der Kultur hin (z. B.: ein Flurname „Gersienbrand“ für eine häufige Wiese bezeugt ehemaligen Ackerbau)? Für wie viel Monate des Jahres vermag der Eigenbedarf des Bauern an Brotfrucht gedeckt zu werden? Welche Getreidesorten werden angebaut und hat sich in der Wahl der Sorten seit Menschengedenken ein Wechsel vollzogen?

Schluss folgt.